

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 21 (2010)

Artikel: Zum 50. Todestag von Bernhard Siegenthaler, Sekundarlehrer
Autor: Hählen, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

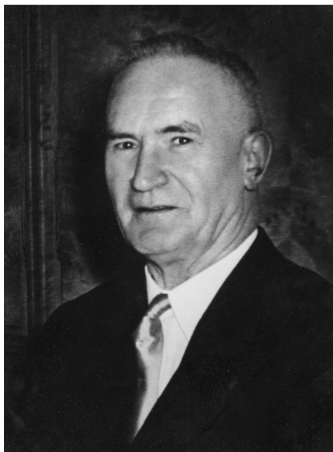
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 50. Todestag von Bernhard Siegenthaler, Sekundarlehrer

Markus Hählen

Vorbemerkung: der folgende Text wurde den Aufzeichnungen «Bernhard und Rosalie», verfasst von deren Sohn Hans Siegenthaler, entnommen. Deshalb kommt immer wieder der Bezug ‚Vater‘ (auch ‚Mutter‘) vor. Der Autor dieses Beitrages hat hie und da kleinere Anpassungen gegenüber dem Originaltext zwecks Verständlichkeit vorgenommen sowie die Biografietexte neu geordnet und zusammengestellt.

Lebensdaten, Familie, Freunde und Freizeit

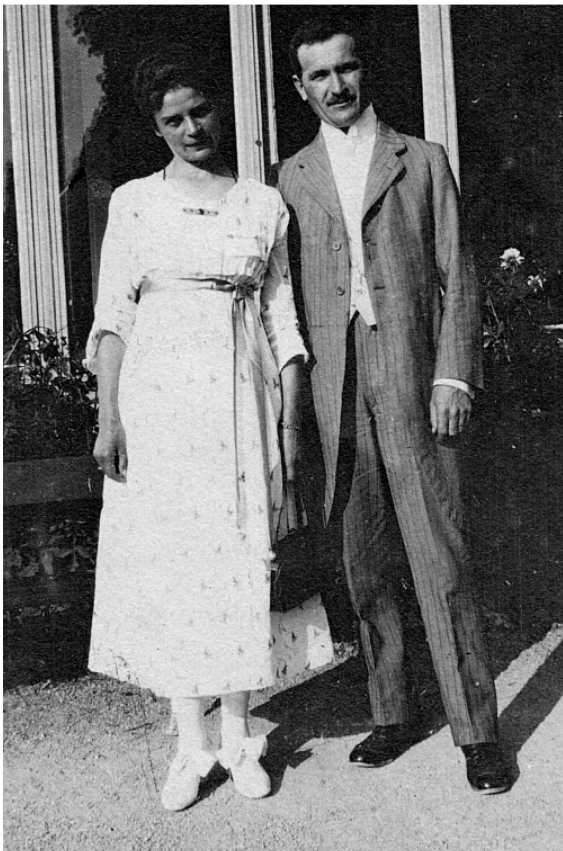


Bernhard Siegenthaler-Weber wurde am 13. Dezember 1884 in Utzenstorf geboren (zusammen mit drei Geschwistern, wobei das älteste als Kleinkind starb). Er war der älteste Sohn des Bernhard Siegenthaler, Käser, und der Bertha, geborene Gerber, Primarlehrerin. (Oder anders gesagt: Aus der Ehe Ulrich, Käser, und Barbara Siegenthaler-Jährmann stammt mein Grossvater Bernhard Siegenthaler-Gerber, aus dessen Ehe mein Vater Bernhard Siegenthaler-Weber. Ich verehelichte mich mit Gertrud Meyer. Unser einziges Kind ist Sohn Beat. Grosskinder Luc und Lia.) Vater besuchte während je vier Jahren die Primar- und die Sekundarschule von Utzenstorf, dann, infolge Umzugs der Eltern nach Langnau i.E., ein Jahr die dortige Sekundarschule. Am Karfreitag 1900 wurde er in Langnau konfirmiert und erhielt den Spruch: «Herr, Du weisst alle Dinge, Du weisst, dass ich Dich lieb habe» Joh. 21,17 mit dem Zusatz: «Ich will Dich lieben, meine Stärke,/ Ich will Dich lieben, meine Zier,/ Ich will Dich lieben mit dem Werke,/ Mit immerwährender Begier,/ Ich will Dich lieben, schönsten Licht,/ Bis mir das Herz im Sterben bricht.». Am 25. April 1900 trat er ins Seminar Hofwil ein (Internat). Primarlehrerpatent im Frühjahr 1904 (Abgangszeugnis 28. März 1904 namens der Lehrerversammlung: Kenntnisse, Fleiss und sittliches Betragen sehr gut. «Gross möge er unter Gottes Schutz und Beistand mit Segen an unserer Volksschule arbeiten!«).

1907 nahm Bernhard das Sekundarlehrer-Studium auf an der Universität Bern, wo er die mathematisch-naturwissenschaftliche Patentprüfung ablegte, umfassend Deutsch, Mathematik, Physik, Chemie, Zoologie, Zeichnen und Turnen.

Nach seiner Wahl an die Sekundarschule Wangen heiratete er am 24. Mai 1912 Rosalie Weber. Das Paar wohnte ununterbrochen im ursprünglich elterlichen Haus an der Friedbergstrasse, jetzt Sternenstrasse 3, in Wangen an der Aare, Vater bis zu seinem Ableben 1960, Mutter mehr als 60 Jahre bis zu ihrer Übersiedlung ins Altersheim Lindenhof,

Langenthal, 1972. Das Haus gehörte ursprünglich Daniel Graber, Käsermeister, Hohenwalde (Deutschland), von dem es mein Grossvater Gottfried Weber-Ingold im Februar 1912 mietete. Mietobjekt waren die untere Wohnung (3 Zimmer, 1 Küche, Korridor), ein Kellerabteil unter der Küche, ein Mansardzimmer, der östliche Teil des Estrichs, ein Gartenanteil, jährlicher Mietzins Fr. 400.-. Am 17. Juni 1912 kaufte Gottfried Weber das Haus samt Hofstatt zum Preis von Fr. 19'500.-. Die Grosseltern bewohnten den ersten Stock, meine Eltern das Parterre. Vater zahlte seinen Schwiegereltern Mietzins. 1934 ging die Liegenschaft durch Erbgang auf meine Mutter über. Nach dem Tode Grossvaters 1920 bewohnten wir das ganze Haus. Grossmutter Weber beanspruchte für sich lediglich ein Zimmer im ersten Stock. (Eltern Rosalies: Vater Gottfried Weber, 1861-1920, Adjunkt der Amtsschreiberei Wangen, heiratete 1881 Elise Ingold, 1860-1934, aus Inkwil. Sie hatten sieben Kinder, sechs starben kurz nach der Geburt, nur Rosalie, 10.10.1884-27.11.1980, überlebte). Die Eltern Rosalies zogen 1890 von Inkwil nach Wangen, wo sie zuerst in der alten Post, ab 1910 im Hause Sternenstrasse 3 mit Hofstatt wohnten. Ihre obligatorische Schulzeit verlebte Rosalie in Wangen. Sie besuchte die Sekundarschule von 1896 bis 1900. Laut Abgangszeugnis (2. Juni 1900, unterzeichnet von den Sekundarlehrern Schmutz und Janett und von Schulkommissionspräsident Alfred Roth) waren Fleiss und Betragen muster-gültig. 1901 finden wir Rosalies Spuren in Neuenburg (Pensionat, Besuch der École Supérieure). Ihre beste Freundin hiess Hermine Wyss. Danach besuchte Mutter die Handels-



Das Ehepaar Siegenthaler-Weber, vermutlich an ihrer Hochzeit.



Mutter Siegenthaler mit Sohn Hans, um 1923.

schule Solothurn. Zwei Jahre weilte sie bei Familie Mira in Mailand, deren fünf Kinder sie betreute. 1906 besuchte sie die Kochschule Heinrichsbad. Rosalie erhielt Ausbildung in Klavierspiel und Gesang bei Casimir Meister, dem Komponisten von «Zyt isch do». Mutter waltete in Haus und Garten. In der Öffentlichkeit betätigte sie sich, soweit dies für Frauen der damaligen Zeit schicklich war, als Mitglied des Armenabends, Mitglied und Kassiererin des Armenkomitees und Mitglied des Frauenkomitees Spital Niederbipp, dessen Vizepräsidentin sie wurde.



Das Doppelhaus Graber von Westen mit den Eingängen. Siegenthalers bewohnten das linke Haus.

Dasselbe Haus von Südosten. Hinten rechts der Kirchturm.

Als einziges Kind wurde den Eltern Bernhard und Rosalie am 31. März 1920 Hans Bernhard geschenkt. Meine Paten waren: Dr. Hans Enz-Hürzeler, Rektor der Kantonsschule Solothurn, Sohn des Johann Enz, alt Rektor und Kantonsrat, Cousin meiner Mutter; Paul Stirnemann, Bankangestellter, Zürich, Sohn des Emil und der Lisette, geborene Ingold, Montreux, sie Schwester von Elise Weber-Ingold; Marie Wagner, Lehrerin, Wangen, Freundin meiner Mutter, Tochter der Eheleute Wagner-Bohner, ledigen Standes; Louise Schneider-Ingold, Belp, Schwester von Elise Weber-Ingold.

Ob Vater den Chor jemals geleitet hat ist mir nicht bekannt (siehe weiter unten). Fest steht, dass er die Proben mit grosser Regelmässigkeit besuchte, obschon sie an einem Mittwoch stattfanden, an dem er morgens als Sekundarlehrer, nachmittags als Gewerbelehrer unterrichtete. Im Gesang fand er Erholung und Entspannung. Das Lied, zitierte er, ist die höchste Lust, schwellt das Herz und hebt die Brust.

Vater war auch Mitglied der Schützengesellschaft, später der Freischützen Wangen. 1930 schickte Vater seinem Sohn einen patriotischen Gruss vom eidgenössischen Schützenfest Luzern. Noch 1946 schoss er mit 75 Punkten (ohne Alterszuschlag) einen Kranz.

Freundeskreis (Auswahl):

- ▮ Mit den Hausärzten Dr. Pfister, Dr. Eschler und Dr. August Bommer waren wir befreundet;

- Fritz Berchtold sen. («Depot Feldschlösschen Rheinfelden») vor allem über die freisinnige Sache. Wie Vater Berchtold bewahrte auch dessen Sohn Walter Bernhard treue Freundschaft; ebenso war Vater mit Hans und Emmy Berchtold-Büttikofer und Kinder, Bierdepot, Nachfolger von Fritz Berchtold sen., verbunden;
- Dr. Ernst Bernet, Tierarzt, Wangen, später Chef Abteilung Veterinärwesen EMD und Brigadier;
- Jakob Roth, in Firma Jakob Roth & Cie., Pferdehaarspinnerei;
- Rudolf Schweizer sen., in Firma R. Schweizer & Cie. (später AG), Kleiderfabrik;
- Notar Fritz Leuenberger und Familie, unsere Nachbarn;
- die Regierungsstatthalter Otto Zürcher (1922-1934) und Hugo Zeller, und Gerichtspräsident Paul Jufer;
- Fritz Moser, Kassenverwalter, später Regierungsrat, mit Ehefrau Greti;
- Jakob Mühlethaler, unser Nachbar, Götti Rosalies, und Sohn Hans, dem meine Mutter Gotte war, wurde später Gemeindegassier und Konservator des Ortsmuseums;
- Dr. Karl Flatt, Gymnasiallehrer, (er schrieb mir «Auch wir gedenken gerne längst vergangener schöner Tage und Ihrer hervorragenden Eltern – für uns das schönste Paar in Wangen, das uns stets Achtung und Verehrung empfinden liess.»);
- vor allem Mutter verband Freundschaft mit Helene Roth, von ihr liebevoll ‚Leni‘ genannt. Im Februar 1941 waren Helene und die Bildhauerin Eleonore von Mülinen bei meiner Mutter zum Tee. Mutter über Eleonore: «In hohem Grade geistreich, aufgeschlossen sympathisch, interessant.» 1965: «Heute und wahrscheinlich die ganze Woche bin ich am Nachmittag bei Leni.» Während Helene meine Mutter porträtierte, las meine Gotte Marie Wagner ihnen vor. Später sagte sie: «Das Bild ist fertig, bereit zum abholen. Ich schenke es Euch.» Auf ihrem Ölbild «Empfang des Landvogts» (siehe NB2009, S.26), das in der «Krone» Wangen hing, solange sich diese im Besitz der Familie Berchtold befand, malte Helene meinen Vater als Landvogt.

Er wanderte auch gerne und viel. Spaziergänge konnte man und kann man von Wangen aus viele unternehmen. Unzählige Male gingen Vater und ich namentlich abends am Buchsistutz bis zur Linde und zurück. Fast jeden schönen Sonntag bestieg Vater den Jura zur Erfrischung seines Körpers. «Vater ist am Sonntagvormittag nach Farnern gepilgert.»

Meine Eltern erlebten den Siegeszug der Elektrizität, das Aufkommen des Telefons, von Radio und Autos. Bahnverbindungen nach Bern waren 1920 zum Teil besser über Wiedlisbach als über Deitingen/Luterbach. Zum Projekt einer Schmalspurbahn Herzogenbuchsee-Wiedlisbach mit Linienführung über Grossvaters Hofstatt schrieb Vater am 18. Juli 1913: «Die leidige Bahnfrage wird uns noch viel Verdruss bereiten.» In jene Zeit fällt die Elektrifizierung der SBB-Strecke Solothurn-Olten. Ihr folgte der Ausbau auf Doppelspur. Schnellzugshalte in Wangen gab es nur während des Aktivdienstes (wegen der Zeughäuser und der Kaserne).



So sah Wangen vor 100 Jahren aus. Ganz links das Stammhaus Rikli, später Schweizer, davor Käsereigebäude, der Neubau rechts ist die Villa Gygax, heute Dres. Hürzeler Killer. Links vom Zeitglockenturm das Hotel Rössli und darüber das Schössli von Jakob Roth-Sommer, heute sozialtherap. Gemeinschaft Schlossmatt. Im Vordergrund das Zeughaus 1 (Zeughaus 2 steht noch nicht). Zuvorderst Haus Fritz Dambach, heute Gärtnerei Vogel. Rechts die ehemalige ‚Friedhofsgärtnerei‘ Vogel, heute steht dort die Abdankungshalle. Die Eisenbahn ist eingleisig und noch nicht elektrifiziert.

1956 Mutter: «Papa hat gealtert.» Im Oktober jenes Jahres stellte Hausarzt Dr. Bommer fest, die Arterien Vaters seien noch dehnbar. Die dem Patienten verschriebenen Pillen hätten Gutes bewirkt. Vater lebte «ein Leben für sich». Das Liebste war ihm das Lesen. 1957 begann seine Leidenszeit. Im Mai traten Gefässstörungen mit starkem Schwindel auf (Meniersche Krankheit). Vermutlich durch eine Streifung verlor Vater die Sprache.

Es trat der vom Hausarzt vorausgesagte Hirnschlag ein, der nach anderthalb Tagen zum Herzstillstand führte. Er starb am 16. Januar 1960 im Bezirksspital Niederbipp. Vater war in der Kirche Wangen aufgebahrt. Die Abschiedsworte sprach sein Kollege Robert Studer: «44½ Jahre lang haben wir zusammen auf demselben Arbeitsfelde in ungetrübter Eintracht gewirkt.» In der Lehrerschaft habe kollegiale Verbundenheit geherrscht. Vaters ruhige Zurückhaltung bei sich ankündigenden Unstimmigkeiten habe stets versöhnend gewirkt. Er habe Korrektheit und beherrschte Besonnenheit ausgestrahlt. Hinter strenger Gemessenheit hatten sich Herzensgüte, ein reiches Gemüt und menschliche Anteilnahme verborgen, hilfsbereite Aufgeschlossenheit für private und öffentliche Aufgaben. Bernhard habe sich stets bemüht, bei der ihm anvertrauten Jugend jenes geistig-sittliche Verhalten zu fördern, das Voraussetzung für echten Lebenserfolg sei. In der Wirtschaft habe es etwa so getönt: «Ja, Herr Siegenthaler war ein feiner und trotz seiner Strenge ein lieber Lehrer. Ich verdanke ihm viel. Er hat mir viel gegeben.» «Göttlich und ewig ist der Geist. Ihm entgegen fährt unser Weg, dessen wir Bild und Werkzeug sind.» Im Schulblatt schrieb Kollege Hans Braun: «Junge Turner trugen ihr Ehrenmitglied in die Kirche und im langen Trauerzug las man auf den Gesichtern: Wohl dem Gemeinwesen, dem solche Lehrer und Bürger zuteil werden. Sein ruhig abwägendes Wesen, sein klarer Verstand und das beneidenswerte Gedächtnis standen vorallem im Dienste der Schule. Aber auch das Gemeinwesen und der einzelne Mensch lagen ihm am Herzen.» Und weiter: «In vornehmer staatsbürgerlicher Gesinnung hat er Ämter nicht gesucht, aber, wenn man ihn rief, seine Kräfte stets schonungslos zur Verfügung gestellt und alle Aufgaben zuverlässig und rasch gemeistert... Wo ein Mensch in schwieriger Lage der Hilfe bedurfte, blieben auch dringende Geschäfte liegen.»

Seine Lehrtätigkeiten

Vater führte in Grafenried vom Frühjahr 1904 bis Frühjahr 1907 die 6-klassige Oberschule. Er tat es, wie einem Zeugnis der Schulkommission Grafenried vom 11. Januar 1909, ausgestellt von Pfarrer Schweizer, zu entnehmen ist, mit grossem Fleiss, grosser Hingebung, alle seine Kräfte in den Dienst der Schule stellend, grossem pädagogischem Geschick und musterhafter Disziplin. Die Kinder besuchten seinen Unterricht gern. Als ernstgesinnter junger Mann habe er in weiten Kreisen die Achtung und das Ansehen seiner Mitbürger genossen. Die Schule habe unter seiner Leitung bedeutende Fortschritte gemacht. «Wir können den strebsamen Lehrer allen Schulen als eine ausgezeichnete Lehrkraft aufs Wärmste empfehlen.» In der Oberschule Grafenried waren mehr als 60 Schüler.

Ernst Grossenbacher, Schüler der neunten Klasse, schrieb Vater Ende 1904, er denke oft an seinen früheren Lehrer zurück. Kürzlich habe er alle Rechnungen gut gehabt und damit nach Meinung des Schulinspektors die Klassenehre gerettet.

Zur ehrenvollen Wahl in Wangen am 6.8.1909 gratulierten u.a. Jakob Iseli und Familie, Grafenried. Iseli hatte Vater bei der Schulkommission in Wangen und deren Präsident, Oberst Roth, wärmstens empfohlen. Iseli bezeichnete Oberst Roth als fortschrittlichen Mann von edler Gesinnung und rief meinen Vater auf, «sich an ihn zu halten, um sicher zu gehen». Als Sekundarlehrer hatte Vater vorher Stellvertretungen inne, 1909 an der Sekundarschule Unterseen und am Progymnasium Thun. Die Sekundarschule Wangen war 2-klassig, ab Frühjahr 1910 3-klassig. Die Wahl erfolgte bei insgesamt sechs Bewerbern einstimmig (Schulkommissionspräsident Alfred Roth, das Ernennungsschreiben mitunterzeichnet von F. Obrecht, Stellenantritt am 1. Oktober 1909 [also vor gerade gut 100 Jahren]. «Der hiesige Männerchor freut sich, wieder einen tüchtigen Leiter zu bekommen, der dem Gesang neues Leben bringen wird.»).



Sekundarschule Wangen mit den Jahrgängen 1908-09. Links aussen Lehrer Siegenthaler, rechts aussen Lehrer Robert Studer, in der Mitte Lehrer Walter Frischknecht. Oberste Reihe 4. von rechts ist Hans Mühlethaler, am Boden links sein Bruder Walter und rechts Robert Pfister. Unten rechts Rösli Etter-Roth, links von ihr Dora Vogel („Wanger Städtligeschichten“ in den NB1995-97). Um 1921.

Der Sekundarschule Wangen diente Vater 45 Jahre lang, bis er das 70. Altersjahr erreicht hatte. «Immer bemüht, auch das schwächste Kind in der Klasse mitzunehmen und ihm das für Leben und Beruf kostbare Wissensgut zu vermitteln, hat ihm manches Menschenherz bis ins hohe Alter eine warme Zuneigung bewahrt.» «Ob er in der Schulstube Bruchrechnen unterrichtete, die Schüler Zeichnen lehrte oder ihnen, den Jura hinauf voranstrebend, über dem Nebelmeer die beglänzten Schneeberge benannte, stets war Vater eine straffe Gestalt! Er stand als Lehrer wie auch im Leben stramm («Stramm» war sein Studentename). Man spürte den Offizier, aber immer auch eine ausgesprochen soziale Ader. Das Vorankommen

selbst des bescheidensten Schülers war sein ernstes Anliegen.» Zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum 1934 lobten Gerichtspräsident Hugo Zeller und Ernst Mischler namens der Schulkommission die vorzüglichen Kenntnisse und das grosse pädagogische Können des Lehrers. Zu einem schönen Teil sei das hohe Ansehen der Schule seiner Tüchtigkeit und währschaften, bodenständigen Persönlichkeit zu verdanken. Unterstrichen wurde die treue, restlose Hingabe Vaters von Liebe und Freude getragene erzieherische Arbeit.

Vater unterrichtete ab 1910 auch an der Handwerkerschule Wangen und Umgebung. Aus Urkunden, ausgestellt von der kantonalen Sachverständigen-Kommission, geht hervor, dass er vom 27. September bis 9. Oktober 1909 einen Instruktionskurs für Hilfslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen besuchte, Fächer Rechnen, Buchhaltung und Vaterlandskunde. Unterricht erteilte er in den geschäftskundlichen, später in den berufskundlichen und «zeichnerischen» Fächern und wurde Vorsteher dieser Schule. Er unterrichtete am schulfreien Mittwochnachmittag von 13 bis 19 Uhr.

Vater unterrichtete ebenfalls von ihrer Gründung 1925 hinweg bis Frühjahr 1956 an der kaufmännischen Berufsschule Wangen in den Fächern Rechnen, Wirtschaftsgeografie und Staatskunde. Präsident der Aufsichtskommission Paul Roth dankte Vater mit Brief vom 21. März 1956 für die 30-jährige treue und pflichtbewusste Mitarbeit.

Seine Dienste im Gemeinwesen

Der Kantonalen Schulsynode gehörte er in den Zwanzigerjahren während sechs Jahren als von den Stimmberechtigten des Amtes Wangen gewählter Vertreter an. Das Amt stellte damals zwei Vertreter in der Schulsynode. Von 1915 bis 1919 war Vater Mitglied des Vorstandes des Kantonalbernischen Lehrervereins, die zwei letzten Jahre dessen Präsident. Die Vorstandssitzungen besuchte er auch aus dem Aktivdienst, im September 1916 aus Sophières, im Dezember 1916 aus Delémont. Im Mai 1917 fand in Bern eine Zusammenkunft des Kantonalvorstandes mit den Sektionspräsidenten statt. Am 2. Juni 1917 schrieb Vater: «Es ist erfreulich, dass die Forderungen des Lehrervereins vom Grossen Rat angenommen worden sind; Arbeit und Organisation haben Nutzen gebracht.» Auch 1918 erledigte Vater im Militärdienst Akten für den Lehrerverein. 1920 wurde das Lehrerbesoldungsgesetz vom Volk «sehr schön angenommen.»

In die Feuerwehr der Gemeinde Wangen wurde Vater 1910 eingeteilt, nach Kursen in Wangen und Langnau 1919 deren Kommandant (bis 1929, Urkunde vom 17.12.1921 über die Wahl zum Brandmeister, zugleich Präsident der Feuerwehrkommission). Mitglieder der Feuerwehrkommission waren Ludwig Brügger, Ernst Pfister, Notar Leuenberger und Fritz Dammbach, später (1929) Fritz Kläy, Ernst Mischler, Hans Vogel und Gottlieb Flückiger. Anlässlich seines 70. Geburtstages stand über meinen Vater in den Zeitungen: «In Feuerwehrkreisen des Amtes Wangen war der Jubilar in den Zwanzigerjahren als Instruktor und während 12 Jahren bis 1934 als Feuerwehrinspektor bestens bekannt.» Vater hatte

Feuerwehrkurse besucht in Thörigen, Thun und Langenthal (1921 bis 1922). 1922 wurde er zum Feuerwehrinspektor des Amtes Wangen gewählt. Als Instruktor leitete er 1930 einen Kurs in Herzogenbuchsee, 1931 einen in Niederbipp, 1934 einen Kurs in Burgdorf. Ende 1934 trat er als Feuerwehrinspektor zurück.

In die Lebensmittel- und Gesundheitskommission wurde Vater erstmals im Herbst 1909 gewählt, der er als Sekretär und Kassier diente. 1914 wählte ihn der Gemeinderat zum Ortsexperten, dem die Führung der Lebensmittelkontrolle oblag.

Von 1920 bis 1940 war Vater Revisor der A. Jean Pfister & Cie AG Wangen. Das Unternehmen, das Bürsten, Bürstenhölzer und Seilerwaren herstellte, wurde wegen schlechten Geschäftsganges von der Kantonalbank gestützt. 1940 trat Vater wegen andauernder starker Beanspruchung als Revisor zurück.

Der örtlichen Militärkommission gehörte Vater von 1909 bis 1922 als Sekretär und Kassier, und von da hinweg bis zu seinem Rücktritt im Herbst 1945 als Präsident an (36 Jahre). Die Leitung dieser Kommission war wohl sein wichtigstes Hobby (während des zweiten Weltkrieges fanden Sitzungen der Militärkommission sogar an einem Sonntag statt). «Oft wimmelte es von Pferden einquartierter Truppen in allen verfügbaren Ställen, von Soldaten in den Wirtschaften und von Pontons und Weidlingen auf der Aare. Mit dem ersten Hufgetrappel, dem ersten Trommelschlag, Einsetzen einer Militärkapelle war auch schon Vater auf Trab. Geschütze holperten in den Strassen, zuerst mit eisenbereiften, dann mit Vollgummirädern. An allen Ecken und Plätzen übten Tambouren ihre Wirbel.» 1945 dankte die Kommission ihrem scheidenden Präsidenten «für die feine und umsichtige Art, wie Du uns als Präsident vorgestanden bist» und «für die zielbewusste und korrekte Führung zum Wohle der Gemeinde». Der Kommandant der Infanterie-Schulen der III. Division, Oberst Jäger, dankte «für die stets hingebungsvolle, rastlose Arbeit zum Wohle der Truppe» und der Waffenchef der Infanterie, Rudolf Probst, für das, «was Du mit Deiner klugen und zielstrebigem Art auf dem Waffenplatz erschaffen und erreicht hast».

Vater wurde (für zwei Jahre) Präsident der «Freisinnig-demokratischen Ortspartei» nach deren Neugründung (offenbar 1915, Parteibeitrag damals Fr. 2.-). Er betätigte sich in der Bewegung der Fixbesoldeten. Zu Beginn der Zwanzigerjahre war Vater zwei Jahre Mitglied des Einwohnergemeinderates Wangen. Später, von seinen Parteifreunden, hauptsächlich von Walter Berchtold angegangen, lehnte er es immer wieder ab, dieses Amt oder das eines Gemeindepräsidenten anzunehmen, weil er auf den Nebenerwerb als Gemeindegassier nicht verzichten wollte. Vater war der letzte nebenamtliche Gemeindegassier in Wangen. Er schrieb: «Meine eigentliche Nebenbeschäftigung waren die Ämter des Gemeindegassiers und des Kassiers der Elektrizitäts- und Wasserversorgung, und zugleich auch dessen Sekretär (1921 bis 1956)». Neben der Rechnungsführung, Rechnungsstellung und dem Inkasso hatte Vater Investitionspläne auszuarbeiten. Während des Aktivdienstes 1939 bis 1945 oblag ihm die Kontrolle der Stromeinsparungen. Industrie und Gewerbe sollten die ihnen zugeteilten Kontingente nicht überschreiten. Als Vater wegen seiner militärdienstlichen

Pflichten mit der Rechnungsstellung in Rückstand geriet, setzte ihm der Gemeinderat 1940 Frist bis Mitte Juli. Ausserdem verlangte der Gemeindepräsident namens der Finanzkommission ausgerechnet in jener schweren Zeit die Ausarbeitung eines neuen Budget- und Rechnungsschemas. Vater musste auch 1941 um Fristverlängerung nachsuchen und entschuldigte sich beim Gemeinderat und der Gemeindeversammlung für die Verspätung. Gleichzeitig demissionierte er mit sofortiger Wirkung in der Militär- und Schiessplatzkommission und in der Elektrizitäts-Genossenschaft Wangen. Der Gemeinderat, unter der Ägide seines Präsidenten Schmitz, wollte das Kassieramt Hans Mühlethaler übertragen. (Dieser übernahm das Kassieramt tatsächlich 1944, aber als Vollamt). Von Interesse dürften Zahlen über das Jahresgehalt sein, das Vater als Kassier bezog: anfänglich Fr. 2700.-, 1915 Fr. 3500.-. «Dass ich nicht wie meine Frau in Montreux bin, ist des Geldes wegen.» Vater hat sich immer nur gesundheitsbedingte Ferien gestattet.

Besondere Aufgaben waren 1934 eine Studie Vaters über die finanzielle Tragbarkeit einer neuen Turnhalle mit Schwingkeller (Projekt Bützberger). Schlussfolgerung: «Wenn man berücksichtigt, dass Kirch- und Gemeindehaus renoviert, Kaserne und Schiessanlage zur Hauptsache ausgebaut sind, die Hauptstrasse durch die Ortschaft gepflastert, der Brückenbeitrag für 100 Jahre abgegolten, dass überhaupt keine grösseren Aufgaben von gleicher Dringlichkeit wie die Schulbaufrage der Gemeinde harren, sollte ein solcher Bau- und Kreditbeschluss tragbar sein. Die Jugend hat ein Recht, zu wünschen, dass auch sie einmal an die Reihe kommt.»

Seine militärische Laufbahn und Aktivdienstzeiten

Seinem Dienstbüchlein entnehmen wir (WK's ausgenommen): 1905 Inf RS Bern (48, später wurden es 55 Tage), Zuteilung zu Füs Kp 1/29, dann 1/30, UO-Schule (30 Tage), Beförderung zum Kpl 30. November 1905, 1906 Abverdienen in RS und OS (44 Tage), Umteilung in Füs Kp 1/27, 28. November 1906 Beförderung zum Lt, 1907 Abverdienen in RS, 1908 Schiessschule Walenstadt, 31. Dezember 1910 Beförderung zum Oblt, 1911 Patrouilleur-Kurs, 1913 Schützenmeisterkurs und Zentralschule Thun, 1914 Beginn des Aktivdienstes in Füs Kp 1/27 (Hptm Dreier), 31. Dezember 1915 Beförderung zum Hptm, Stab Füs Bat 27 (Major Hegi), im Tessin Dienst in Feld-Battr 19, 1916 Kommandant Füs Kp 1/37 (Major Bühlmann, dann Egger), 1918 Schiesskurs in Walenstadt, 1923 Kdt Füs Kp 2/138, 1925 Stab Füs Bat 116, 1916 Kurs für Platzkommandanten, 27. April 1926 Umteilung zum Territorialdienst (Generalstabsabteilung), Ernennung zum Stellvertreter des Platzkommandanten von Wangen an der Aare, 31. Dezember 1929 Beförderung zum Major im Territorialdienst (Papiermajor, wie der damalige Schulkamerad Franz Schmitz bemerkte), 31. Dezember 1934 Platzkommandant von Wangen an der Aare (Ernennung durch den Chef des Generalstabes Roos), Stellvertreter Hptm Hermann Roth, Handelslehrer, Rektor KV Langenthal (Kamerad im ersten Aktivdienst), 23. September 1937 Defilee der verstärkten III. Div in Bern (Teilnahme und «Gabelfrühstück»), 31. Dezember 1938 Beförderung zum

Oberstlt (Gratulation u.a. vom Kommandanten des 16. Regimentskreises Langenthal, Major F. Gygax), 31. August 1945 Rücktritt als Platzkommandant, zur Disposition des Terr Dienstes (Entlassungsverfügung Oberst von Wattenwyl, Kdt Terr Kreis 3), 1. Januar 1955 Entlassung aus Wehrdienst (Verfügung Bundesrat Kobelt).

An Aktivdienst leistete Vater: von 1914 bis 1918 541 Tage, von 1939 bis 1945 124 Tage. Nicht ausgewiesen die privaten Büroarbeiten als Platzkommandant, die nicht entschädigt wurden (kein Sold).

Aktivdienst 1914 bis 1918: Eine Übersicht über den Aktivdienst des Bat 37 von 1914 bis 1918 gab Fürsprecher Oberst Bühlmann, Grosshöchstetten. 1914 war er Kommandant des Bat 37 im Rang eines Majors. Sein Bericht ist von Interesse, weil Vater ab 1916 Kommandant der ersten Kompanie dieses Bataillons war. Von 1914 bis 1916 gehörte Vater zum Bat 37, Regiment 16, das 602 Aktivdiensttage verzeichnete. Das Bat 37 hat fünf Grenzdienste und einen Ordnungsdienst geleistet, die Grenzdienste vom 4.8.1914 bis 20.3.1915 (1.), vom 26.6. bis 23.10.1915 (2.), vom 19.9. bis 18.12.1916 (3.), vom 8.5. bis 13.7.1917 (4.), vom 8.1. bis 23.3.1918 (5.), nach Kriegsende den Ordnungsdienst in Bern vom 8. bis 22.11.1918.

Mobilmachungstag 4. August 1914 und 1. Grenzdienst: Einrücken im Spitalackerschulhaus Bern. 6. August Beerdigung in Schliern. Tags darauf «herrschte eine ernste, wenn auch frohgemute Stimmung. Die Truppe half den Landwirten und erwartete den Marschbefehl». Am 8. August dislozierte die Einheit per Bahn nach Glovelier. Zusammenzug der 3. Division im Berner Jura. Fast in jedem Dorf ein Bataillon. «Von Genf bis Basel ist die Schweizer Grenze mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie voll gespickt. Der Hauptstoss der Deutschen geht durch Belgien. Nachts sieht man Scheinwerfer der Festung Belfort.» Es mangelt an Gemüse für die Truppe. Aus Asuel, wo die Einheit einquartiert ist, schreibt Vater, es sei ein schmutziges Nest. (...) Die Truppe habe gründlich aufgeräumt, den ganzen Tag gekehrt, gehämmert und geputzt. Die Bevölkerung nenne dies preussisch, denn sie sei franzosenfreundlich und habe die Deutschberner ziemlich kühl aufgenommen. «Sie hat von uns einen Begriff von Reinlichkeit und Ordnung erhalten.» Man hörte Kanonendonner, dumpfe Donnerschläge aus dem Elsass und sah Feuersbrünste. Starkes Vorrücken der Franzosen aus Richtung Belfort, danach Zurückfluten. «In der Nähe betrachtet, ist die Gefahr weniger schlimm. Im Dienst fühlt man sich sicherer als zu Hause. Die Gegenwart zahlreicher Kameraden gibt Vertrauen und Kraft. An der Front bindet die grosse Aufgabe die Soldaten.» Am 12. August richtete die Truppe nördlich von Asuel Verteidigungsstellen ein. Sie hob 1,5 m tiefe Schützengräben im harten Juraboden aus. Die Heeresleitung nehme an, Gefahr für die Schweiz gehe von den Franzosen aus. Daher Verschiebung unserer Truppen Richtung Westschweiz. Charmoille war ein grosses, schönes Dorf. Einquartierung bei einem Solothurner Bauern. Wach- und Sicherheitsdienst an der Grenze, Schanzarbeiten. Nachdem es die Stellungen in Charmoille ausgebaut hatte, zog sich das Bataillon zurück. In Cornol wurde es von der Bevölkerung freundlich aufgenommen. Tagwache mit Bataillonsspiel. Am

Ende des ersten Grenzdienstes: Defilee vom 15. März 1915 vor General Wille. «Schönes Bild, die schnurgerade Spalierlinie, die hübschen Fahnen, die Abteilungen im Marsch.»

2. *Grenzdienst*: 16. Juni 1915: Transport der Truppe per Bahn nach Lugano. Vater residiert im Hotel Lugano. Auf Anordnung des Majors kam Vater am 1. Juli im Austausch zur Batterie 19, Hptm Könizer, nach Osogna bei Biasca. Er wurde im Schiessen mit Geschütz unterrichtet. Das fünfte Rad am Wagen, hat Vater Zeit zum Reiten wie nie zuvor. Ein Urlaubsgesuch, um wieder Schule zu halten, wird abgewiesen. «Die Italiener kommen an der Hauptfront nicht vorwärts. Wie wollen sie sich da noch einen neuen Gegner, die Schweiz, aufladen?» 1. August: «Der Pfarrer von Osogna spendet aus seinem Keller für jeden Soldaten einen halben Liter Rotwein.» Er und Vater hielten am Abend des 1. August Ansprachen auf dem Dorfplatz. «Der Pfarrer sprach mit feurigem, italienischem Pathos in echt patriotischem Geist.» 4. August Rekognoszierung auf Cima di Medeglia (1300 m). Maximale Aussicht. «Die Ceneri-Stellung muss solange gehalten werden, bis unsere Armee bei Bellinzona bereit ist. Dass der Krieg spätestens im Jahre 1916 zu Ende geht, galt als sicher.» Rückkehr zum Bat 27, das Ende August in Rivera verladen und in den Raum Aarburg verbracht wurde. Vater war jetzt Hauptmann und Kommandant. Mitte September 1915 befindet sich Vaters Einheit in Delémont. Ab 30. September Manöver. Vaters Einheit marschiert über Crémines, Seehof nach Mervelier und zurück. «Wir schliefen und lagerten nachts im Wald. General und Divisionär würdigten die Arbeit unserer Truppe. In Movelier Heimindustrie, Seidenweberei (elektrisch angetriebene Webstühle in jedem Haus).» Die darauffolgenden Hauenstein-Manöver brachten Vaters Einheit bis Zofingen. Von hier Marsch nach Herzogenbuchsee-Hindelbank. Mitte Oktober Defilee in Bern und Entlassung.

3. *Grenzdienst*: Das Bataillon mobilisierte am 19. September 1916 in Langnau. 21. September Bahntransport über Burgdorf, Solothurn, Moutier nach Courrendlin. Marsch in den Raum Soyhières-Movelier-Pleigne, Postendienst an der Grenze, Befestigungsarbeiten. Am 14. und 15. November Marsch über Wasserfallen nach Langenbruck über den Bölchen nach Wiesen. 16. bis 28. November Grabarbeiten am Hauenstein. Danach Rückverlegung nach Delsberg. 18. Dezember 1916 Entlassung in Langnau i.E.

Vater kommandiert die Kompanie 1/37. Von Johann Bühler, Heimenhausen, mietete er das Pferd Fuchs (Huf-Nr. 100/94 für Aktiv- und Instruktionsdienst) im Einverständnis mit dem Pferdestellungsoffizier Oberstlt Roth, Wangen, der für den Fall der Generalmobilmachung einen Vorbehalt zum Mietvertrag anbrachte. Zwei Kompanien wurden nach Movelier und Pleigne verlegt. Der Major, Nachfolger von Hegi, hatte etwas von Emmentaler Gemütlichkeit. «Furier und Feldweibel sind zuverlässig, und das ist viel wert.» Drei Befehlsübungen, «es hat immer geklappt». Es folgten Manöver mit Märschen von 30 bis 40 km über die Jurahöhen. «Mit dem Singen hält es schwer. Es ist eine schwerfällige Rasse, diese Oberaargauer und Emmentaler. An Beweglichkeit sind ihnen sogar die Melker des Bataillons 27 überlegen. Doch sind sie willig und fleissig.» Tagwache 2.30 Uhr. Übungsmarsch mit Vollpackung nach Lucelle und zurück (30 km, 300 m Höhendifferenz). Der Kommandant des Bat 38, Major

Guggisberg, hielt einen Vortrag über Hindenburgs Sieg bei Tannenberg. «Es wird hier viel geschrieben, wie ich es noch nie erlebte, Urlaubsgesuche und Disziplinarsachen, hervorgerufen durch Ungeschicklichkeiten junger Unteroffiziere. Sie sind Kinder, Stümper, und trotzdem muss man sie schützen, weil sonst alles aus den Fugen geht. Missachten sie das Temperament des einzelnen Mannes, ist das Resultat Widerrede, ein Arrestfall, wobei die Mannschaft auch nicht nur aus Heiligen besteht. Jeder Fall muss registriert und rapportiert werden. Wo bleibt da noch Zeit, den Blick aufs Ganze zu richten?» Vater sinniert: «Ich habe oft den Eindruck, es wäre besser, seiner zivilen Arbeit nachzugehen, als hier sich selbst und andere zu plagen.»

4. Grenzdienst: 8. Mai 1917 beschleunigte Mobilmachung in Langnau, Abgabe von 162 Patronen Taschenmunition pro Mann, Marsch nach Rüegsauschachen, wo die Truppe gedrillt wurde. 11. Mai Marsch über Balmberg nach Moutier, Vicques, Delémont und Courtételle («Todesmarsch der III. Division», vorbei an blühenden Kirschbäumen, trockene Föhnhitze, Truppe schlecht trainiert). 16. bis 25. Mai Schanzarbeiten im Abschnitt Chessel-Bronchenal. Dislokation zur Bewachung der Grenze Lützel/Lugnez. Anpassen und Ausprobieren der Gasmasken. Juli Rückmarsch der Division, vorbei an denselben Kirschbäumen, behangen mit reifen Früchten, über den Weissenstein nach Solothurn. Dort am 9. Juli Defilee der III. Division vor Korpskommandant Wildbolz. Rückmarsch über Burgdorf und Hasle-Rüegsau nach Langnau. 13. Juli Entlassung daselbst.

Anfangs Juni befand sich das Bataillon wieder in Pleigne. Vaters Kompanie im Schelloch, einem abgelegenen Hof eine halbe Stunde von Lützel entfernt. Er logierte bei einer Deutschberner Täuferfamilie. Anderthalbstündiger Marsch zur Arbeit, Tagwache je 04.30 Uhr. Eine Woche danach wird das Bataillon nach Rondez verlegt (Tagwache 03.45 Uhr, Fussmarsch). Vaters Kompanie untersteht dem dortigen Platzkommandanten, Major Gugelmann aus Langenthal. Dann Marsch ins Schelloch und in die Ajoie nach Miécourt. Beim Kompaniekommandanten geht's ein und aus wie in einem Bienenkorb, oft fehlt es an allem, Schreibpapier, Feder, Tinte. Ständige Hast. Die Schweizer beobachteten Stellungen der Deutschen und der Franzosen im Largtal, täglich Grenzverletzungen durch Flieger. «Pruntrut und Umgebung sind sehr hübsch. Es waren schöne Tage, vielleicht die schönsten des ganzen Dienstes.» Im Juli fast täglich Gewitter. Nachts Scheinwerferübung. «Mein Pferd nahm Sätze im Geknatter und Blendschein.»

5. Grenzdienst: Bataillons-Drill unter Leitung des Divisionärs zuerst im Raume Bure-Fahy-Grandfontaine-Réclère-Damvant, dann im Raume Chevenez-Courtedoux-Bressaucourt-Porrentruy. Der Rückmarsch des Bataillons 37 führte über den Scheltenpass nach Mümliswil und Langenthal. Entlassung in Langnau.

Ordnungsdienst der Regimenter 11 (Freiburger) und 16 (Berner) vom 8.11.1918 (Kriegsende) bis 22.11.1918 in Bern. Bestand der Truppe beim Einrücken 700 Mann, bei der Entlassung 352 Mann. Viele sind an Grippe gestorben. Aufgaben: Bewachung des Generalhauptquartiers, des Bundeshauses. Es war, schrieb Oberst Bühlmann, ein schwerer, verant-

wortungsvoller Dienst in trüber Zeit. «Und doch liegt über jenen Novembertagen ein stilles Leuchten. Die Truppe versah ihren Dienst, wie man es von ihr erwartet hatte, ruhig, besonnen, einer treu dem andern.»

Aktivdienst 1939 bis 1945: Vater war vom 31. Dezember 1934 bis 31. August 1945 Platzkommandant von Wangen an der Aare. Von 1939 bis 1945 waren Vater die Ortswehren (OW) des Amtes Wangen unterstellt (Bezirkskommandant). Den OW stand ein Instruktionsoffizier zur Seite (Oberlt Roth). Laut den uns vorliegenden Mannschaftskontrollen und Schiessrapporten zählten die Ortswehren des Bezirks Wangen zwischen 900 und 1000 Mann. Es ging darum, die OW zu schaffen. Landwirte hatten bei Überfall die Felder mit Wagen und anderen Gerätschaften gegen Luftlandtruppen zu sperren. Im Mobilmachungsfall waren die Internierten zu bewachen.

Mit Schreiben vom 28. August 1945 verdankte der Gemeinderat Vater die als Platzkommandant geleistete «aufopfernde Arbeit» und würdigte seine «Verdienste um unseren Waffenplatz». Am Ende des zweiten Weltkrieges erhielt jeder Soldat vom General eine Dankesurkunde. Es lohnt sich, daraus zu zitieren: «Die Armee hat ihre Aufgabe erfüllt. Durch ihre Wachsamkeit bewahrte sie unser Land vor den Leiden des Krieges. Soldat, getreu dem Fahneneide standest Du auf Deinem Posten. Du hast den Dank der Heimat verdient.»

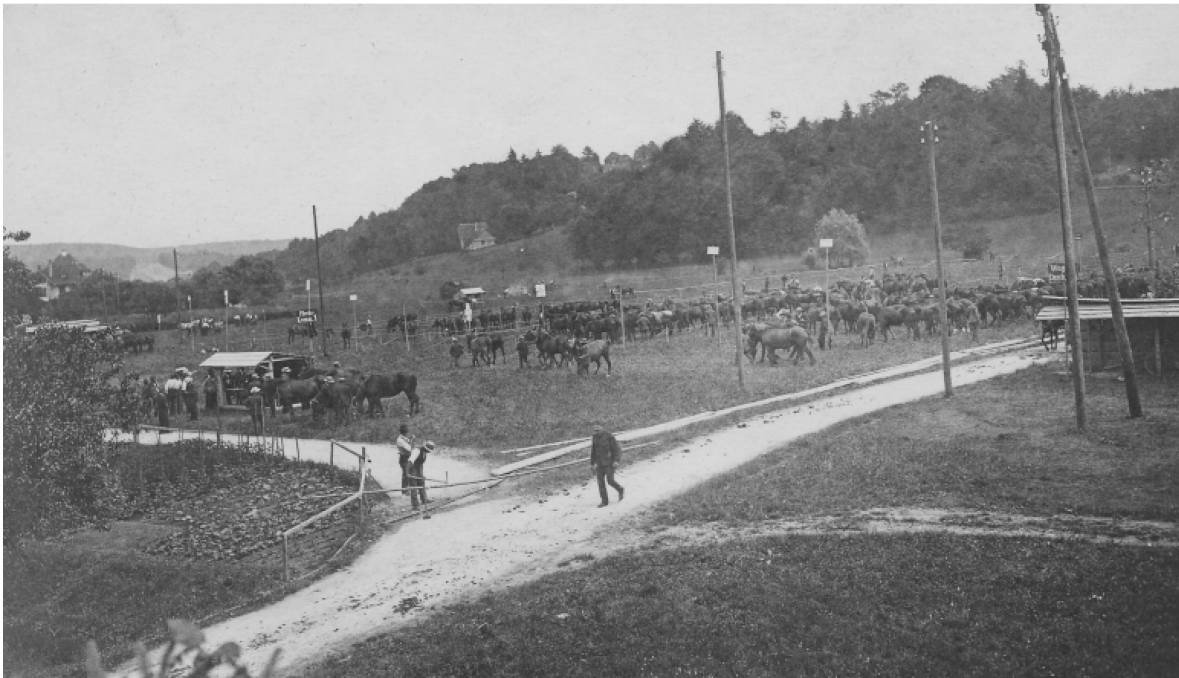


Zur Erinnerung an den Dienst im Füs Bat 37, 1921. Sig. Major Egger (dritter von rechts). Hauptmann Siegenthaler ist dritter von links.

Nachfolgend einige Bilder von Wangen aus der Zeit des ersten Weltkrieges:



Das Pferd war für die Schweizer Armee ein wichtiger Faktor. Pferdstellungen hier auf der noch unüberbauten Metzgermatt. Das Haus links ist heute die Gärtnerei Vogel, früher Haus Dambach.



Derselbe Ort wie oben, die unüberbaute Metzgermatt. Aufgenommen vom Bahnbord. Die Strasse unten links geht unter der Bahn durch. Die Abzweigung nach links ist die heutige Metzgermattstrasse und geradeaus die Friedbergstrasse. In der Strassenecke steht heute das Haus Neuenschwander. Ganz rechts wo der Schopf steht, steht heute die Schreinerei M. Günther AG.



Einzug von Haubitzen in Wangen, anfangs des 1. Weltkrieges.



Das neuere Zeughaus 2. Rechts am Rand die damalige ‚Friedhofsgärtnerei‘ Vogel.



1915. Aufnahme vom Bahnbord. Rechts am Rand das ältere Zeughaus 1 von 1906/07, rechts vom Kirchturm das neuere Zeughaus 2, bezogen 1915. Rechts vorne wäre die Bahnunterführung. Die Fortsetzung ist im unteren Bild der vorhergehenden Seite zu sehen.



Grenzbesetzung 1914. Feldküche hier im Salzhaus Wangen.



Grenzbesetzung 1914. Ein Detachement hier vor der nördl. Auffahrt zur Holzbrücke Wangen. Man erkennt gut die Uniform, die hier von den Soldaten im 1. Weltkrieg getragen wurde.

Aus den Aufzeichnungen von Hans Bernhard Siegenthaler: „Bernhard und Rosalie“. Die Abbildungen sind dem Archiv des Ortmuseums Wangen entnommen.